

Zum Tod von Karl Heinrich Oppenländer

Die Nachricht vom Tod meines Amtsvorgängers hat mich schockiert, denn in meinem Kopf hatte ich noch das Bild des dynamischen, kraftvollen ifo-Präsidenten, der die Dinge bis zuletzt unter Kontrolle halten wollte. Da ich nun selbst in ein- einhalb Jahren pensioniert werde, gibt mir sein Tod auch persönlich zu denken. Die Zeit eilt schneller, als man es denkt.

Ich kenne Karl Heinrich Oppenländer vom Ottobeurener Seminar, auf dem sich eine Elite der deutschen Wirtschaftsforscher jährlich zu Diskussionen über empirische und theoretische Themen traf. Wer Rang und Namen hatte, wurde zu diesem Seminar eingeladen. Auch aus dem Ausland kamen berühmte Forscher. Aber vermutlich hat in dem Seminar niemand häufiger vorgetragen als Oppenländer selbst. Stets hatte er neue Themen auf Lager, mit denen er im ifo Institut konfrontiert wurde. Die Diskussionen mit ihm waren lebendig und aufschlussreich. Während die Akademiker ins Theoretische abdrifteten, holte er sie auf den Boden der ökonomischen Wirklichkeit zurück, von der er mehr verstand als viele andere.

Einmal nahm er mich nach dem Seminar mit seinem Mercedes mit nach München. Als die Tachonadel über 230 km/h hinausging, wusste ich, dass ein Mensch neben mir saß, der unter Strom stand, der andere kraftvoll antrieb und auch selbst getrieben wurde. Welche stürmische Welt man betreten würde, wenn man von einem Lehrstuhl in die ifo-Präsidentschaft wechselt, hätte ich damals bereits erahnen können.

Karl Heinrich Oppenländer lud mich Jahre vor seinem Diensten ein, Mitglied im Vorstandsrat des ifo zu werden. Auch wenn ich dort etwas tiefere Einblicke in seine Welt gewann, erschien sie mir noch lange Zeit komplex, unverständlich und auch wissenschaftsfern.

Fasziniert hat mich gleichwohl die Person Karl Heinrich Oppenländers, insbesondere seine ausgezeichneten Kenntnisse des konjunkturellen Geschehens. Seine Vorträge eröffneten mir neue Dimensionen der Konjunkturbeobachtung, die mir bei der akademischen Forschung und Lehre verborgen geblieben waren. Die Differenzierung der Konjunkturanalyse nach Branchen, von denen man in der Universität nicht einmal wusste, dass sie existieren, war große Klasse.

In der Tat hat Oppenländer die Branchenbeobachtung zu einem Schwerpunkt des ifo Instituts gemacht. Ich habe seine Tradition später dankbar übernommen und zu bewahren versucht. Das gelang leidlich, obwohl wir im ifo-Vorstand zu rabi- aten Kürzungen gezwungen waren und neue Schwerpunkte entwickeln mussten.

Die zeitnahe Beobachtung des konjunkturellen Geschehens war Karl Heinrich Oppenländers Leidenschaft. Dank des ifo Index, den er in seiner Amtszeit weiter ausbaute, verfügte er gegenüber jedermann über einen erheblichen Wissensvorsprung bei der Konjunkturbeobachtung. Seine Erkenntnis, dass der Abschwung in einem Schritt stattfindet, während sich der Aufschwung mühsam die Stufen emporkämpft, hat dauerhaft Bestand. Karl Heinrich Oppenländer galt zu Recht als der herausragende deutsche Konjunkturbeobachter seiner Zeit, und es gelang ihm, dem ifo Institut mit dem weiteren Ausbau des Konjunkturtests ein kräftiges Fundament und ein Alleinstellungsmerkmal zu verschaffen.

Ohne dieses Fundament hätte das Institut die Evaluierung des Jahres 1996, die leider nicht gut verlief, nicht überstehen können. Dass es zu Problemen kam, sollte man nicht nur ihm anlasten. Das lag auch an den unklaren Vorgaben der Zuwendungsgeber für die Arbeit des ifo Instituts. Sollte es nun anwendungsorientiert forschen und die Politik beraten, oder sollte es sich um Publikationen in internationalen Fachzeitschriften bemühen? Dass Karl Heinrich Oppenländer bei der Beantwortung zu einer anderen Schlussfolgerung kam als die akademischen Forscher, die zur Begutachtung in sein Institut geschickt wurden, kann niemanden überraschen. An der überragenden Qualität des ifo Konjunkturtests kamen die Gutachter aber trotz ihrer Skepsis nicht vorbei. Deswegen überlebte das Institut als Serviceeinrichtung und wurde weiter gefördert.

Karl Heinrich Oppenländer hat viele Stürme bestehen müssen, denn wie auch heute gefielen die Stellungnahmen des ifo Instituts nicht allen Politikern und allen Interessenverbänden. In einem Interview kritisierte er einmal die theoretischen Wissenschaftler aus dem Elfenbeinturm, »die sich mit niemandem anlegen wollen und sich vornehm zurückhalten«. Wenn man hingegen anwendungsbezogen arbeite wie er, sei man mehr am Geschehen als akademische Forscher und deshalb angreifbarer. Man dürfe sich nicht scheuen, »unangenehme Fragen zu behandeln« und müsse den Mut beweisen, Antworten zu liefern, »die manchen Menschen gar nicht gefallen«. »Das müssen Sie einfach aushalten. Wenn Sie das nicht aushalten, dann haben Sie Ihren Beruf verfehlt.« sagte er dazu.

Karl Heinrich Oppenländer hat seinen Beruf nicht verfehlt, sondern in 41 Jahren der Tätigkeit für das ifo Institut, von denen 23 Jahre auf seine Präsidentschaft entfielen, seine Berufung gefunden. Er hat finanzielle Krisen genauso ausgehalten wie öffentliche Proteststürme, und er hat das ifo Institut sowie die Konjunkturforschung vorangebracht. Für diese Lebensleistung gebühren ihm Anerkennung und Dank.

Hans-Werner Sinn

